DER MANN, DER NICHT SCHWEIGEN WOLLTE



LESEPROBE

LERNMATERIALIEN
von Franz Günther Weyrich

www.filmwerk.de

kfw

DER MANN, DER NICHT SCHWEIGEN WOLLTE (OMU)

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier.

OT: Covjek koji nije mogao sutjeti

HR, F, BG, Sl 2024
Kurzspielfilm, 14 Minuten
Sprachfassung: Kroatisch mit deutschen Untertiteln

Buch und Regie: Nebojša Slijepčević
Kamera: Gregor Božič
Schnitt: Tomislav Stojanović
Produktion: antitalent KatharinaPrpić
Darsteller: Goran Bogdan, Alexis Manenti, Dragan Mićanović, Silvio Mumelaš

ZUM AUTOR

Franz Günther Weyrich: Ausgebildet als Gymnasiallehrer mit den Fächern Deutsch und Kath. Religion. Bis 2023 im Bistum Limburg als Leiter einer kirchlichen Medienstelle und Bibliothek, Vertreter des Bistums im Kreis der kirchlichen Medienstellenleiter(innen), Referent für die schulische Ausbildung von Priestern und pastoralen Mitarbeiter(innen) im Bistum, sowie als Referent im Feld der Filmarbeit in der Lehrerfortbildung tätig.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik	S. 03
Preise und Auszeichnungen (Auswahl)	S. 03
Themenbereiche (Alphabetisch sortiert)	S. 03
Kapitelüberblick	S. 03
Zum Inhalt	S. 03
Historischer Hintergrund	S. 04
Die Themen des Films	S. 04
Zur Gestaltung	S. 06
Einsatzmöglichkeiten	S. 06
Didaktische Anmerkungen zu den Arbeitsblättern	S. 07
Links	S. 09
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 10
Überblick Material/Arbeitsblätter	S. 10
M01 – M13	S. 11 – 23

 © kfw GmbH 2025

KURZCHARAKTERISTIK

27. Februar 1993: Auf dem Weg von Serbien nach Montenegro wird ein Zug von einer paramilitärischen serbischen Gruppe angehalten, die muslimische Bosnier aufgreifen will.

Von dem Ausgangspunkt einer konkreten historischen Begebenheit her entfaltet der Film ein Szenario, das unterschiedliche Reaktionsweisen auf Bedrohung und Gewalt exemplarisch entfaltet und zu einem Plädoyer für Zivilcourage und Widerstand verdichtet.

Mit dem Kurzfilm wird zugleich das Andenken an Tomo Buzov bewahrt, der sich mutig einer willkürlichen Gewalt widersetzte, wie die Widmung im Abspann zeigt.

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN (Auswahl)

Internationale Filmfestspiele Cannes 2024: Goldene Palme für den Besten Kurzfilm; Europäischer Filmpreis 2024: Bester Kurzfilm; 97th Academy Awards (Oscarverleihung 2025): nominiert als Bester Kurzfilm.

THEMENBEREICHE (Alphabetisch sortiert)

Andenken, Angst, Bosnienkrieg, „ethnische Säuberungsaktionen“, Erinnerung, Folter, Gesetze, Gewalt, Herkunft, Menschenrechte, Menschlichkeit, Mitläufertum, Massaker, Mord, Mut, Schweigen, Tomo Buzov, Verfolgung, Widerstand, Willkür, Zivilcourage.

KAPITELÜBERBLICK

1	00:00	Halt an der Bahnstation Štrpci, 27.02.1993
2	03:30	Das Abteil
3	06:15	Eindringen der Paramilitärs
4	08:38	Tomo

ZUM INHALT

Ein schlafender Mann in einem Zugabteil, der langsam erwacht. Im Abteil sitzen noch ein Mädchen und ihr Großvater, eine junge Frau (Studentin), ein älterer und ein jüngerer Mann. Der Zug hat außerplanmäßig angehalten und er geht auf den Gang, schaut aus dem Fenster, wo er Militär entdeckt. Einer der Soldaten besteigt den Zug, fordert den Schaffner auf, alle Passagiere in ihre Abteile zu beordern, wo er ihre Pässe kontrollieren will.

Zurück im Abteil bekommen die Insassen mit, wie einzelne Personen ziemlich rüde aus dem Zug geführt werden. Die Reisenden ängstigen sich. Der Mann (Dragan) spricht den ihm gegenübersitzenden jungen Mann an, als dieser nervös und angstvoll Abteiltür und Vorhang schließt. Dieser (Milan) gesteht ihm, dass er keine Papiere habe. Dragan beruhigt ihn, dass nichts passieren werde.

Ein Soldat betritt das Abteil und fordert zunächst von Dragan seine Papiere und Identifizierung sowie den Namen des Schutzpatrons der Familie, anschließend das Datum von dessen Feiertag, was Dragan, wenn auch zögernd, beantwortet. Als er anschließend Milan nach dessen Papieren fragt, muss dieser gestehen, keine dabei zu haben. Auch auf die Frage nach seinem Namen antwortet er nur zögerlich. Als die Frage nach dem Schutzpatron seiner Familie kommt, schweigt er, woraufhin ihm der Soldat ironisch „Mohammed“ als Patron unterstellt.

Als Milan keine Antwort geben kann, will er ihn nach draußen führen, angeblich um seine Identität dort zu überprüfen. Die Mitnahme seiner Sachen wird aber verweigert, das sei nicht nötig.

Während die Abteilinsassen bislang geschwiegen haben, greift nun einer der älteren Männer (Tomo) ein: „Lassen Sie den Mann in Ruhe, er hat nichts getan!“ Er lässt sich auch nicht abwimmeln und fragt den Soldaten nach seiner Armee, bestreitet die Rechtmäßigkeit des Handelns und bezeichnet die Truppe als „Gesetzlose“ und „Kriminelle“. Er selbst identifiziert sich als Offizier im Ruhestand, verweigert aber die Antwort auf die Frage nach dem Heiligen seiner Familie: „Das geht Sie nichts an.“ Milan fordert er zum Sitzenbleiben auf. Daraufhin führt der Soldat den Offizier nach draußen, während Milan unbehelligt zurückbleibt. Auch die anderen bleiben schweigend im Abteil zurück, als der Zug langsam weiterfährt. Dragan zündet sich eine Zigarette an.

HISTORISCHER HINTERGRUND

Historischer Bezugspunkt des Films ist das Massaker von Štrpci im ehemaligen Jugoslawien nach dem Zusammenbruch des Sowjetreiches. Der „Bosnienkrieg“ (1992-1995) war stark von ethnischen Konflikten und dem unterschiedlichen Bestreben nach Unabhängigkeit geprägt. „Ethnische Säuberungen“, Massaker fanden statt, besonders gegen muslimische Bevölkerungsgruppen. Menschenrechtsverletzungen gab es jedoch auf allen Seiten.

Am 27. Februar 1993 hielt eine paramilitärische serbische Gruppe – Angehörige der Armee der Republika Srpska – den Zug Nr. 671 an, der vom serbischen Belgrad an die montenegrinische Küste unterwegs war. Bewaffnete Männer der paramilitärischen Einheit „Die Rächenden“, angeführt von Milan Lukić, durchkämmten den Zug, um nicht-serbische Reisende zu identifizieren, die sie zwangen, den Zug zu verlassen. Insgesamt 20 Personen, die meisten muslimische Bosnier, ein Kroate und eine nicht identifizierte Person, wurden anschließend beraubt, gefoltert und getötet. Ihre Leichen warf man in einen nahegelegenen Fluss, die Drina. Aufgefunden wurden später aber nur noch vier Leichen.

Der einzige Kroate war Tomo Buzov, der sich selbst als „Jugoslawe“ verstand und identifizierte, also dem multiethnischen und -religiösen Staatsgebilde, das inzwischen aber untergegangen war, zugehörig fühlte. Ihm ist der Film im Abspann gewidmet und er taucht auch als einziger mit seinem wirklichen Namen im Film auf. Tomo Buzov widersetzte sich als einziger im Zug den Tätern. Verbürgt ist sein Ausruf, *„Halt, Leute, was macht ihr da?! Gibt es denn in diesem Land Gesetze?“,* nachdem er einen 17-jährigen Jungen, den die Serben aus dem Zug zerren wollten, zu sich ins Abteil zog. Die anderen Figuren sind zwar fiktiv, für sie hat sich der Regisseur aber von historischen Berichten leiten lassen; so sind nach seiner Auskunft die meisten der Dialoge an Zeitzeugenberichten orientiert. Auch der doppelte Test des Serben (Schutzpatron und Feiertag) ist historisch verbürgt. Für serbisch-orthodoxe Gläubige war beides Bestandteil ihrer Tradition und damit als Identifikation orthodoxer Serben nutzbar.

DIE THEMEN DES FILMS

Von einer auch heute durchaus vertrauten Situation der Zugfahrt mit anderen Mitreisenden ausgehend, entfaltet der Film sein Szenario eines Einbruchs von Bedrohung und Gewalt. Bestenfalls indirekt in Szene gesetzt, ist sie jedoch durchaus in jedem Augenblick spürbar. Nicht weniger indirekt, aber vor allem mit Blick in die Gesichter der Figuren werden damit auch deren Unsicherheiten und Ängste greif- und nachvollziehbar, die die Figuren allerdings sehr unterschiedlich treffen.

 © kfw GmbH 2025

Für den Bosnier Milan ist die Gefahr unverkennbar. Spätestens wenn er zum Aussteigen aufgefordert wird und nichts von seinem Gepäck mitnehmen darf, muss er mit dem Schlimmsten rechnen. Der Serbe Dragan vermag die Situation am Anfang möglicherweise noch nicht zu durchschauen, er wird aber zumindest am Ende der Befragung realisiert haben, dass für ihn keine Gefahr besteht. Die Reaktion des Kindes und der jungen Frau mag zwischen Angst und Verunsicherung angesiedelt sein, sie ziehen sich hinter Buch und Walkman zurück und halten sich auf Distanz. Das tut wohl auch der Großvater des Mädchens, der sich erklären lassen muss, was vor sich geht, der ansonsten jedoch keinerlei Reaktion erkennen lässt.

Im ganz anders gelagerten Handeln des jugoslawischen bzw. kroatischen Offiziers wird dann das zentrale Thema der Zivilcourage in der Erzählung greifbar. Er duckt sich nicht, sondern greift sogar selbstbewusst an, indem er die Rechtmäßigkeit des Verfahrens und der paramilitärischen Gruppe insgesamt in Frage stellt und sich in gewisser Weise schützend vor den Bosnier stellt, indem er ihn zum Sitzenbleiben auffordert. Es bleibt offen, ob ihm die Konsequenzen seines Tuns in dem Moment schon klar vor Augen stehen, aber dass er solche befürchten muss, wird man der historischen wie der Film-Figur wohl unterstellen können.

Für den uninformierten Zuschauer zunächst eher unverständlich ist der zweifache „Test“, den der serbische Soldat verwendet, um die christlichen Serben von anderen Ethnien zu unterscheiden: die Frage nach dem Schutzpatron/Familienheiligen und dessen Feiertag. Hier wird das Moment der Funktionalisierung, mehr noch des Missbrauchs der Religion sehr deutlich. Eine religiöse Identifizierung, die im Kern ja nur eine legitime religiöse Praxis der jeweiligen Gemeinschaft ist, wird missbraucht zur Abgrenzung von anderen Ethnien, noch dazu mit dem Ziel, diese grausam zu bekämpfen. Der Film lässt den Ausgang zwar offen, aber der Blick in die Historie zeigt ihn in all seiner Grausamkeit und Unmenschlichkeit.

Was kann die „Botschaft“ sein, die der Film vermittelt?

Grundsätzlich muss man sagen, dass es zunächst um die Be- und Aufarbeitung eines gar nicht so lange zurückliegenden historischen Stoffes geht sowie um die Schaffung eines Denkmals für einen Gerechten, der keine ausreichende Würdigung erhalten hat, da er sich von keiner Seite vorbehaltlos instrumentalisieren ließ.

Darüberhinausgehend stellt der Kurzfilm die Frage, „Wie hättest du gehandelt?“, ohne auch seine Protagonisten zu verurteilen: Ein Mann, mit seiner Enkelin unterwegs, ist verletzlich; ein Kind, eine junge Frau, Studentin, noch sehr jung, – Menschen voller Angst. Wer könnte das nicht nachvollziehen? Umso größer der Mut und die Ungebrochenheit Tomos, der selbst in seiner Familiengeschichte durch die Ermordung seines Vaters erlebt hat, was es bedeutet, Widerstand zu leisten. Hat er es deswegen gekonnt, gemusst? Wann kann ich nicht mehr schweigen? Dragan dachte auch, er könne nicht schweigen. Wir als Zuschauer glaubten zunächst, dass es um ihn in dem Film gehen wird. Er konnte jedoch sehr gut schweigen. Die Angst hat es ihm diktiert. Das wusste er vielleicht vorher selbst nicht. Ja, er agiert als Serbe aus einer privilegierten Situation heraus, aber dennoch hat er doch eigentlich ein Gefühl dafür, was richtig und was falsch ist.

Wir haben unsere eigenen Familiengeschichten mit Tätern oder Opfern im Nationalsozialismus. Wir haben heute zunehmenden Rassismus, Antisemitismus, Spaltung der Gesellschaft. Was bedeutet das für uns? Wie positionieren wir uns hier?
Und gleichzeitig schwingt immer die Frage mit: Mit einer derartigen Geschichte, wie ist jemals wieder ein Miteinander möglich? Tomo, der sich von keiner Seite gut vereinnahmen lässt, wäre hier eigentlich eine historische Gestalt, die im gemeinsamen Angedenken, in der gemeinsamen Würdigung verbinden könnte.

ZUR GESTALTUNG

Sieht man von den einleitenden Blicken auf den Gang und durch das Zugfenster nach draußen einmal ab, konzentriert der Regisseur seinen Film auf einen Schauplatz, der zudem noch sehr eng ist, nämlich ein Zugabteil. Auch der Verlauf der Handlung kommt ohne erkennbare Zeitsprünge aus, sodass erzählte Zeit und Erzählzeit sich weitgehend entsprechen.

Der Konzentration auf den Raum folgt die Entscheidung für das für heutige Filme eher ungebräuchliche 4:3 Bildformat. Damit wird ein weiter und übergreifender Blick auf die Szene nicht möglich. Auch für die Filmfiguren gilt, dass sie keinen Überblick über das Geschehen haben: was passiert hier und warum? Das Szenario bleibt optisch wie narrativ fragmentarisch. Zudem isoliert das Format die Figuren eher voneinander, als dass es sie als Gruppe oder Gemeinschaft zeigt. Das zeigt sich auch in der (relativen) Häufigkeit von Groß- und Nahaufnahmen. Dieser Enge und Isolation in den Bildkompositionen entspricht das Bedrückende, ja Ausweglose der Situation.

Mit der Konzentration auf einzelne Gesichter lässt sich zudem eine Analogie zwischen der ethischen Herausforderung des Einzelnen (wie entscheide ich mich, auf die Situation zu reagieren?) zur visuellen Gestaltung herstellen: Jede der Figuren steht (und das zunächst allein) vor der Entscheidung, wie sie auf die Situation reagieren soll.

Des Weiteren arbeitet die Kamera mit Schwenks, an einzelnen Stellen um mehr als 180 Grad. Im Gegensatz zum (dramatischeren) Schnittverfahren verlangsamt der Schwenk die Erzählung. Er entspricht eher dem menschlichen Blick und korrespondiert mit dem Beobachtergestus der Protagonisten wie des Zuschauers.

Ein auffälliges Requisit im Film ist die Zigarette, die Dragan raucht, und die auch Anfang und Schluss des Films markiert. Neben der Tatsache, dass Rauchen für die Zeit und Situation eine gängige Beschäftigung war, lässt sich das Motiv auch inhaltlich deuten. Traditionell verbindet sich mit dem Rauchen eher eine gewisse Lässigkeit (siehe die zwar weitgehend verbotene, jedoch noch vorhandene Werbung dazu). Und da das Rauchen eine (wenn auch eher nebenbei getätigte) Beschäftigung ist, steht es weniger für Aktion, Tätigsein, Eingreifen, etc. sondern entspricht auch hier eher der Beobachtungshaltung aus einer gewissen Distanz heraus.

Bemerkenswert ist der Verzicht auf (dramatisierende) Musik, allein die Geräusche und die Dialoge bestimmen die auditive Szenerie.

Auffällig ist auch, dass der Film Dragan zunächst als zentrale Figur einführt. Ihm folgt die Kamera in den ersten Minuten konsequent. Als Titelfigur erweist sich dann aber mit Tomo eine Person, die über weite Teile des Films eigentlich nicht oder nur als Nebenfigur wahrgenommen wird. Mit dem Wechsel des „Helden“ in der Erzählung ist zugleich auch der Zuschauer gefordert mit der Frage: Wen sehe ich als Helden und wer/wie wäre ich in einer vergleichbaren Situation?

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Schulische und außerschulische Bildungsarbeit, Bildungsarbeit mit jungen Erwachsenen, Gemeindearbeit
Alter: Sek I, ab 14 Jahren (Klasse 9), Sek II
Fächer: Ev. und kath. Religion, Werte und Normen, Ethik, Geschichte, Philosophie, politische Bildung

 © kfw GmbH 2025

Vielen Dank

für Ihr Interesse an unseren Lernmaterialien

Die vollständige Fassung kann zusammen mit dem Film erworben werden. Mehr Informationen zu diesen und weiteren pädagogischen Materialen zu vielen Filmen finden Sie im Shop des kfw